

[Article]

Subjekt, Widerspruch und Freiheit in Hegels Logik

Hiroyoshi Makino

In diesem Aufsatz möchte die Bedeutung der Hegelschen Logik anhand der Betrachtung der Aufgabe seiner Logik und der Begriffe des Subjekts, des Widerspruchs und der Freiheit denken. (Im folgenden werden die Belegstellen der Hegelschen Werke mit der Band- und Seitenzahl angegeben. Sie beziehen sich auf G. W. F. Hegels *Gesammelte Werke*, in Verbindung mit der Deutschen Forschungsgemeinschaft herausgegeben von der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften, Hamburg 1968 ff.)

I Die Aufgabe der Hegelschen Logik

G.W.F. Hegel veröffentlichte seine *Wissenschaft der Logik* in den Jahren 1812–1816. Er begann seine Vorrede zur ersten Ausgabe der *Wissenschaft der Logik* mit folgenden Worten: „Die völlige Umänderung, welche die philosophische Denkweise seit etwa fünfundzwanzig Jahren unter uns erlitten, der höhere Standpunkt, den das Selbstbewußtsein des Geistes in dieser Zeitperiode über sich erreicht hat, hat bisher noch wenig Einfluß auf die Gestalt der Logik gehabt.“ (GW11,5). Die erste Aufgabe der Hegelschen Logik ist die völlige Umänderung der traditionellen Aristotelischen Logik vom höheren Standpunkt aus, den die deutsche philosophische Revolution seit Kants Kritischer Philosophie erreicht hat.

Hegel führt seine Worte fort: „Dasjenige, was vor diesem Zeitraum Metaphysik hieß, ist sozusagen mit Stumpf und Stiel ausgerottet worden, und aus der Reihe der Wissenschaften verschwunden“ (GW11,5). Was die Metaphysik zerfallen ließ, waren einerseits Kants wissenschaftliche Kritik an der vormaligen Metaphysik und andererseits die moderne Pädagogik und die Not der Zeit, dass theoretische Einsicht sogar schädlich und nur Übung und praktische Bildung das Förderliche sei. Dagegen sagt Hegel: „so schien das sonderbare Schauspiel herbeigeführt zu werden, ein gebildetes Volk ohne Metaphysik zu sehen“ (GW11,5). Hegel vergleicht das Schauspiel mit einem „sonst mannigfaltig ausgeschmückten Tempel ohne Allerheiligstes“ (GW11,5f.). Hier ist Hegels Problembewusstsein, die Metaphysik wiederaufzubauen, klar ausgedrückt. Das ist die zweite Aufgabe der Hegelschen Logik.

Die erste und die zweite Aufgabe stimmen überein. Hegels Logik ist zugleich Metaphysik. Hegels Logik ist nämlich „die logische Wissenschaft, welche die eigentliche Metaphysik oder reine spekulative Philosophie ausmacht“ (GW11,7). Und um diese doppelte Aufgabe auszuführen, musste Hegel auch die Methode der Wissenschaft verändern. „Der wesentliche Gesichtspunkt ist, dass es überhaupt um einen neuen Begriff wissenschaftlicher Behandlung zu tun ist“ (GW11,7). Dieser neue Begriff ist die Dialektik, dass der Geist die abstrakte verständliche Bestimmung negiert und vom

Negativen aus das vernünftige Positive auffasst. Diese geistige Bewegung ist „die absolute Methode des Erkennens“. Diese Methode kann nicht vom Inhalt der Wissenschaft getrennt werden. Denn die Methode ist nichts anderes als „die immanente Seele des Inhaltes selbst“ (GW11,8). Daher ist die systematische Entwicklung der Logik-Metaphysik selbst die Darstellung der Methode der Wissenschaft. Diese Auslegung der Methodologie ist die dritte Aufgabe der Hegelschen Logik.

Hegel vollzieht diese drei Aufgaben dadurch, dass er ein System der wissenschaftlichen Logik ausbildet. Sie hat als ihren Gegenstand die Bewegung der „reinen Wesenheit“, welche das Prinzip der Entwicklung alles natürlichen und geistigen Lebens ist. Nach Hegel ist diese „reine Wesenheit“ das „objektive Denken“, welches der Gedanke ist, insofern er die Sache selbst ist, und die Sache selbst, insofern sie der Gedanke ist. Dieses objektive Denken hat seine Denkbestimmungen, die als Kategorien ausgedrückt werden. Folglich ist es die Arbeit der Hegelschen Logik, ein System der Kategorien zu konstruieren, welches sowohl die Metaphysik als auch die Methodologie bedeutet.

Hegel teilt sein logisches System in die „objektive Logik“ und die „subjektive Logik“. Die objektive Logik ist nach Hegel das, was an die Stelle der vormaligen Metaphysik tritt, welche „das wissenschaftliche Gebäude über die Welt war, das nur durch Gedanken ausgeführt sein sollte“ (GW21,48). Sie tritt insbesondere an Stelle der vormaligen Ontologie (der allgemeinen Metaphysik) und enthält auch die besondere Metaphysik. Aber Hegel will nicht die vormalige Metaphysik als solche wiederbeleben, die durch Kants *Kritik der reinen Vernunft* überwunden wurde. Jene Metaphysik wendete die Kategorien nur auf die aus der Vorstellung genommenen Substrate, d.h. Seele, Welt und Gott, an. „Aber die Logik betrachtet diese Formen frei von jenen Substraten, den Subjekten der Vorstellung, und ihre Natur und ihren Wert an und für sich selbst. Jene Metaphysik unterließ dies und zog sich daher den gerechten Vorwurf zu, sie ohne Kritik gebraucht zu haben“ (GW21,48). Hegels dialektische Betrachtungsweise der Denkbestimmungen (Kategorien) liegt darin, die positive Bedeutung und zugleich den Widerspruch von jeder Kategorie durchaus zu erklären, und die höhere, jenen Widerspruch auflösende Kategorie auszuführen. „Die objektive Logik ist daher die wahrhafte Kritik derselben [der Denkformen]“ (GW21,48).

Die subjektive Logik ändert die Lehren von Begriff, Urteil und Schluss um, welche die formale Logik seit Aristoteles behandelt haben, und sie arbeitet die vormalige Metaphysik der Substanz zur Metaphysik des Subjekts um. Sie erläutert die logische Struktur des Subjekts, welches das Leben und den Geist enthält. Sie ist die Logik des Wesens, das „das freie selbständige, sich in sich bestimmende Subjektive, oder vielmehr das Subjekt selbst ist.“ (GW21,49). Daher enthält Hegels Logik das System der objektiven Denkbestimmungen, welches „das wissenschaftliche Gebäude über die Welt“ ausmacht, und zugleich das logische System des „Subjekts selbst“.

Ich möchte nun von Hegels *Wissenschaft der Logik* als Logik-Metaphysik-Methodologie aus die Begriffe des Subjekts, des Widerspruchs und der Freiheit behandeln.

II Der Begriff des Widerspruchs

Zuerst möchte ich den Begriff des Widerspruchs als den Kern der dialektischen Methode betrachten. Hegel sagt über den Widerspruch, „er ist die Wurzel aller Bewegung und Lebendigkeit;

nur insofern etwas in sich selbst einen Widerspruch hat, bewegt es sich, hat Trieb und Tätigkeit “(GW11,286). Er wird im ganzen System der Hegelschen Logik (Seins-, Wesens- und Begriffslogik) behandelt.

(a) der Widerspruch in der Seinslogik

In der Seinslogik wird die Logik des „Übergehens“ der unmittelbaren Bestimmungen, bzw. „Sein“, „Nichts“, „Werden“ usw. erklärt. Und „das Endliche“ und „das Unendliche“ bezeichnen die typischen Widersprüche in der Seinslogik. „Etwas mit seiner immanenten Grenze gesetzt als der Widerspruch seiner selbst, durch den es über sich hinausgewiesen und getrieben wird, ist das Endliche“ (GW21,116). Der Widerspruch des „Endlichen“ ist der zwischen der „Schranke“ und dem „Sollen“. Das Endliche hat seine Grenze. Die Schranke ist die Grenze, welche durch das Endliche selbst negiert und hinausgewiesen werden soll. Das Sollen lässt das Endliche über seine Grenze hinausgehen. Aber das Sollen zeigt ihm nur ein Tun „sollen“, also ist das Sollen selbst beschränkt. Das Endliche in diesem Widerspruch negiert sich und verschwindet. Jedes Endliche hat sein Ende.

Was durch die ganze Negation und das Verschwinden alles Endlichen gesetzt ist, ist das Unendliche. Dieses Unendliche ist das Jenseits des Endlichen, daher steht es im Gegensatz zum Endlichen. Hegel nennt dieses Unendliche „das Schlecht-Unendliche“. Dabei sind das Unendliche und das Endliche voneinander getrennt, und das Unendliche hat als seine Grenze das Endliche. Das ist das in das Endliche herabgesetzte Unendliche. Das ist ein Widerspruch eines „endlichen Unendlichen“ (GW21,127). Wenn beide aufeinander bezogen werden, geht das Endliche über seine Grenze zum Unendlichen hinaus. Aber das Unendliche steht als die Negation des Endlichen demselben gegenüber. Dieses Unendliche hat seine Grenze und Schranke am Endlichen, deshalb ist es nur ein Endliches. Deshalb muss dieses Endliche wieder über sich zum neuen Unendlichen hinausgehen, und so fort ins Unendliche. Diese Bewegung ist „die Wechselbestimmung des Endlichen und Unendlichen“ und sie ist „der Progress ins Unendliche“ (GW21,129).

Indem Hegel diesen Widerspruch analysiert, zeigt er folgende Einsicht: „So ist beides, das Endliche und Unendliche, diese Bewegung, zu sich durch seine Negation zurückzukehren“ (GW21,135). Beide müssen so aufgefasst werden, dass jedes das andere als sein Moment enthält und jedes die Einheit von beiden ist. Das wahrhaft Unendliche ist der Prozess seines Werdens durch die Vermittlung mit dem Endlichen. „Wie also das Unendliche in der Tat vorhanden ist, ist der Prozess zu sein, in welchem es sich herabsetzt, nur eine seiner Bestimmungen, dem Endlichen gegenüber und damit selbst nur eines der Endlichen zu sein, und diesen Unterschied seiner von sich selbst zur Affirmation seiner aufzuheben und durch diese Vermittlung als wahrhaft Unendliches zu sein“ (GW21,135f.). So wird das wahrhaft Unendliche durch die Auflösung des Widerspruchs des schlechten Unendlichen als die Vermittlung des Endlichen und Unendlichen begriffen.

(b) der Widerspruch in der Wesenslogik

In der Wesenslogik werden die Kategorien der reinen Vermittlung als „Reflexionsbestimmungen“ bzw. die Identität, der Unterschied (die Verschiedenheit, der Gegensatz) und der Widerspruch dargestellt. „Das Positive“ und „das Negative“ sind die Momente des Gegensatzes. Im Gegensatz ist erstens jedes, insofern das Andere ist, und jedes ist, insofern es nicht das Andere ist. Zweitens sind

beide voneinander getrennt. Drittens ist jedes selbständig, indem jedes die Bestimmung des Anderen enthält, und jedes schließt das Andere von sich aus. Das sind die drei Seiten des Gegensatzes.

Der Widerspruch wird als die Beziehung der selbständigen Reflexionsbestimmungen (des Positiven und des Negativen) darstellt: „Indem die selbständige Reflexionsbestimmung in derselben Rücksicht, als sie die andere enthält und dadurch selbständig ist, die andere ausschließt, so schließt sie in ihrer Selbständigkeit ihre eigene Selbständigkeit aus sich aus; [...] Sie ist so der Widerspruch“ (GW11,279). Es ist nämlich ein Widerspruch, dass das Positive und das Negative selbständig sind, indem jedes das andere in sich enthält, aber zugleich indem jedes das andere ausschließt und jedes seine eigene Selbständigkeit ausschließt. Durch diesen Widerspruch heben sich die selbständigen Reflexionsbestimmungen auf, und der Widerspruch löst sich auf. Aber „das Resultat des Widerspruches ist nicht nur Null“ (GW11,281). Er setzt nicht nur das negative, sondern auch positive Resultat. Nach dieser positiven Seite, „ist der Gegensatz nicht nur zugrunde, sondern auch in seinen Grund zurückgegangen“ (GW11,282).

Was bedeutet der Rückgang in seinen Grund des Widerspruches? Hegel sagt am Anfang der Grundlehre: „Die Reflexion ist die reine Vermittlung überhaupt, der Grund ist reale Vermittlung des Wesens. [...] Die reine Vermittlung ist nur reine Beziehung, ohne Bezogene“ (GW11,292). Die Kategorie des Widerspruches ist als die Reflexion, als die „reine Vermittlung“ betrachtet worden. Es handelt sich hier eigentlich um die Beziehung als solche, nicht um die Charaktere der Bezogenen. Indem das Bezogene als Grund, Substanz, Subjekt usw. und seine Beziehung betrachtet wird, wird die „reale Vermittlung“ des Widerspruches erklärt. Daher bedeutet der Rückgang in den Grund des Widerspruches zugleich den Fortgang von seiner reinen, abstrakten Form zu seiner realen, konkreten Form.

Nun ist der Hegelsche Begriff des Widerspruches vom Aristotelischen unterschieden. Dieser ist die Position und die Negation desselben Satzes vom gleichen Sinn. „S ist P“ und „S ist nicht P“ negieren sich schlechthin. Hegel arbeitet diesen formal logischen Begriff des Widerspruches um. Er bestimmt den Widerspruch so, dass — indem sich die gegensätzlichen Momente einander enthalten und ausschließen, — sich das selbständige Bestehen negiert, und dadurch eine neue Bestimmung hervorgebracht wird. In dieser Bedeutung ist der Widerspruch „die Wurzel“ aller Selbstbewegung und Tätigkeit des Denkens und der Wirklichkeit.

III Logik des Subjekts in Hegels Logik

In Hegels Logik als Metaphysik ist der Begriff des Subjekts beachtenswert. In der *Wissenschaft der Logik* führt Hegel aus, „das Wahre nicht als Substanz, sondern eben so sehr als Subjekt aufzufassen und auszudrücken“ (Vorrede zu *Phänomenologie des Geistes*, GW9,18). In Hegels Logik wird die Genese des Subjekts durch die Seinslogik, die Wesenslogik und die Begriffslogik dargestellt. Und im Hinblick auf das Subjekt wird auch der typische Widerspruch in der Begriffslogik behandelt.

(a) die Logik des Fürsichseins

In der Seinslogik sagt Hegel, „Etwas bestimmt sich fernerhin näher als Fürsichsein oder Ding,

Substanz, Subjekt u.s.f.“(GW11,66). Hier ist die Aussicht des Werdens des Subjekts durch Etwas, Fürsichsein, Ding, Substanz. Das für die Entstehung des Subjekts bemerkenswerte in der Seinslogik ist das Fürsichsein. Dieses wird als der Erfolg des wahrhaft Unendlichen gezeigt, welches das Endliche und Unendliche in der Einheit auffasst. Hegel erklärt das Fürsichsein auf folgende Weise. „Wir sagen, dass etwas für sich ist, insofern als es das Anderssein, seine Beziehung und Gemeinschaft mit Anderem aufhebt, sie zurückgestoßen, davon abstrahiert hat“(GW21,145). Das ist die „unendliche Rückkehr in sich“ oder das „In-sich-reflektiertsein“. Das lässt die Beziehung mit dem Anderen in die Beziehung mit sich zurückkehren. Nach Hegel sind seine Beispiele das Bewusstsein und das Selbstbewusstsein usw. Das hat ein Moment des „Sein-für-Eins“, welches sich ausschließlich in sein Eins zurückzieht. Dann wird das Fürsichsein weiter das „Eins“. Und das Eins macht die atomistische Struktur aus, in welcher das Eins mit vielen Eins nur die Beziehung der Replulsion und Attraktion hat. So kann das Fürsichsein nicht die Vermittlung zwischen Selbst und Anderem setzen. Deshalb erreicht das nicht das Subjekt, welches die Beziehung auf sich selbst und auf die Anderen zusammenfasst.

(b) von der Substanz zum Subjekt

In der Wesenslogik wird die Vermittlung behandelt, an welcher es in der Seinslogik gefehlt hat. Sie ist die Logik der Reflexion oder des Scheinens. Als eine Kategorie des „absoluten Verhältnisses“ wird die Substanz erklärt. Sie ist „das Sein als die absolute Vermittlung seiner mit sich selbst“ (GW11,394). Sie hat in sich ein Moment des Scheinens und enthält die Akzidentalität. Die Substanz bringt durch eigene Macht die andere Substanz als gleiches mit sich selbst hervor. Das ist das Verhältnis der Kausalität, in welcher die Ursache die aktive Substanz ist und die Wirkung die passive Substanz. In der Kette von Ursache und Wirkung wird eine Wirkung wieder auch eine Ursache, und so entsteht ein Progress ins Unendliche. Aber das ist nicht alles in der Kausalität. Außerdem bringt die passive Substanz ihre Gegenwirkung gegen die Wirkung der aktiven Substanz hervor. So ergibt sich die gegenseitige Wechselwirkung der Substanzen.

Hegel sagt: „Die dialektische Bewegung der Substanz durch die Kausalität und Wechselwirkung hindurch ist daher die unmittelbare Genesis des Begriffes, durch welche sein Werden dargestellt wird“(GW12,11). Die aktive und passive Substanz kann in der Wechselwirkung nicht unterschieden werden. Beide gegensätzliche Substanzen sind aktiv und passiv. Also „die Substanz ist nur in ihrem Gegenteil identisch mit sich selbst, und dies macht die absolute Identität der als zwei gesetzten Substanzen aus“ (GW12,13). Diese Identität der zwei Substanzen als die Bewegung einer Substanz aufzufassen, ist die „Vollendung der Substanz“. Aber „diese Vollendung ist nicht mehr die Substanz, sondern ist ein Höheres, der Begriff, das Subjekt“(GW12,14). Der Begriff zeigt nämlich die Logik des Subjekts.

Hier möchte ich Hegels Aufmerksamkeit auf die Bedeutung des Begriffs weiter verfolgen. Der Begriff ist „nicht als Actus des selbstbewussten Verstandes, nicht der subjektive Verstand zu betrachten, sondern der Begriff an und für sich, welcher eben sowohl eine Stufe der Natur als des Geistes ausmacht“(GW12,20). Der Begriff oder das Subjekt bedeutet für Hegel nicht nur das subjektive Denken, sondern die logisch-metaphysische Bestimmung der höheren Natur (des Lebens) und des Geistes.

(c) die logische Struktur des Subjekts

„Der Begriff“ hat drei Momente, Allgemeinheit, Besonderheit und Einzelheit, welche auch die von Hegel umgearbeitete Bedeutung haben. Die Allgemeinheit ist das Moment der Identität des Begriffs mit sich selbst. Die Besonderheit ist das Moment des Unterschieds des Begriffs und der Beziehung auf ein Anderes. Die Einzelheit setzt die Untrennbarkeit der Momente des Begriffs. Nach Hegel kann man erst Leben, Geist, Gott usw. durch Auffassen dieser Einzelheit als der „Totalität des Begriffs“ begreifen. „Leben, Geist, Gott sowie den reinen Begriff vermag die Abstraktion deswegen nicht zu fassen, weil sie von ihren Erzeugnissen die Einzelheit, das Prinzip der Individualität und Persönlichkeit, abhält und so zu nichts als leb- und geistlosen, farb- und gehaltlosen Allgemeinheiten kommt“ (GW12,49). Die logische Struktur des Subjekts, welche der Begriff zeigt, kann folgendermaßen zusammengefasst werden.

Erstens hat das Subjekt durch das Moment der Allgemeinheit die Struktur der konkreten Identität mit sich selbst, welche die Beziehung zum Anderen in die Beziehung zu sich selbst zurückführt. Dadurch ist das Subjekt „das Formierende und Erschaffende“ seiner selbst .

Zweitens hat das Subjekt durch das Moment der Besonderheit „sein Scheinen nach außen“ und die Beziehung auf das Anderes. Das ist eine wichtige Seite, wodurch das Fürsichsein vom Subjekt unterschieden wird, das sich allein in die Beziehung auf sich selbst zurückzieht. Und zwar ist seine Beziehung auf sein Anderes nicht das notwendige, durch die Macht oder Gewalt hervorgebrachte Verhältnis, sondern die freie Beziehung, dass es sich durch die Beziehung auf sein Anderes selbst enthält und sich realisiert.

Drittens hat das Subjekt durch das Moment der Einzelheit die Struktur, welche die Identität mit sich selbst und den Unterschied zu sich selbst immer in ihre Einheit bringt. Das Subjekt daher als die Totalität seine mannigfaltige Entfaltung in sich selbst.

Die logische Struktur des Subjekts wird weiterhin durch das Urteil und den Schluss entwickelt, in welchen die Formen des Ur-teilens und der Vermittlung des Allgemeinen, Besonderen und Einzelnen miteinander dargestellt werden. Das Subjekt tritt ebenfalls in die Beziehung zu seinem Objekt.

Hier möchte ich das Leben in der Ideenlehre betrachten, um die Logik des Subjekts näher zu erklären.

(d) die Logik des Lebens

In der Idee handelt es sich um die Beziehung des Subjekts zum Objekts. Das Leben ist der Organismus, welcher als die „innere Zweckmäßigkeit“ den Zweck (Seele), sein eigenes Leben und seine Spezies enthält, und die Mitte und Werkzeug (Leiblichkeit) in sich hat. Das lebendige Individuum hat gegen das äußerliche Objekt die Sensibilität, die Irritabilität, und kann sich reproduzieren. Das lebendige Individuum fängt den lebendigen Prozess mit dem Bedürfnis an, das äußerliche Objekt in sich aufzunehmen, um sich dadurch zu erhalten und sich zu objektivieren. Aber das Leben hat die Entzweiung zwischen der Identität mit sich selbst und der Ungleichheit mit sich, d.h. den Widerspruch des Subjekts und des Objekts im Leben. So hat das Leben das Gefühl dieses Widerspruchs als Schmerz. „Der Schmerz ist daher das Vorrecht lebendiger Naturen“

(GW12,187). Durch diesen Widerspruch entwickelt das Leben seine Lebensweise und erhält sich in seinem Anderssein. Dieser Prozess besteht darin, dass „das Individuum sich das Objekt so aneignet, dass es ihm die eigentümliche Beschaffenheit benimmt, es zu seinem Mittel macht und seine Subjektivität ihm zur Substanz gibt“ (GW12,189). Das lebendige Individuum assimiliert das Objekt, zugleich reproduziert es das Leben mit einem anderen Individuum. So entwickelt sich das Leben zur Gattung. Die Logik des Subjekts wird fernerhin als die des Geistes entwickelt. Ich möchte diese nun weiter in der Logik der Freiheit betrachten.

IV Die Logik der Freiheit

Das dritte bemerkenswerte Thema in Hegels Logik ist die Freiheit. Die Freiheit ist der Kernbegriff im ganzen philosophischen System Hegels. Seine Logik erläutert als Metaphysik und Methodologie die logische Struktur der Freiheit.

(a) von der Notwendigkeit zur Freiheit

Nach Hegel ist das Übergehen von der Substanz zum Subjekt zugleich auch das Übergehen von der Notwendigkeit zur Freiheit. „Die Notwendigkeit wird nicht dadurch zur Freiheit, dass sie verschwindet, sondern dass nur ihre noch innere Identität manifestiert wird“ (GW11,409). Die Begriffslogik als „das Reich der Subjektivität oder der Freiheit“ (GW11,409) tritt auf der Basis der notwendigen Verhältnisse der Substanzen auf. Die Freiheit liegt darin, dass jede Substanz „in ihrem Anderen schlechthin nur als identisch mit sich gesetzt ist“ (GW12,15). Diese Substanz ist schon der Begriff oder das Subjekt. Daher ist das Allgemeine des Begriffs „die freie Macht“, und es „greift über sein Anderes über, aber nicht als ein Gewalttames, sondern das vielmehr in demselben ruhig und bei sich selbst ist“ (GW12,35). In dieser Bedeutung heißt dieses Verhältnis „die freie Liebe und schrankenlose Seeligkeit“, „denn es [das Allgemeine] ist ein Verhalten seiner zu dem Unterschiedenen nur als zu sich selbst“ (GW12,35). So verhält sich das Subjekt zur Sache des Anderen als der seiner selbst. Dadurch wird auch die Gemeinschaft mit dem Anderen möglich, welche das Thema der praktischen Philosophie Hegels ist.

(b) die Freiheit in der Teleologie

Hegel behandelt weiterhin die Beziehung zwischen der Notwendigkeit und der Freiheit wie das Verhältnis des Subjekts und des Objekts. Im Mechanismus in der Objektivitätslehre handelt es sich um die Notwendigkeit oder Gesetzmäßigkeit der Bewegung der Mitteilung und des Widerstands usw. der materiellen und geistigen Substanzen. Im Chemismus handelt es sich um die Verwandtschaft oder die Neutralität zwischen spannenden Objekten, wie z.B. im meteorologischen Verhältnis und im Geschlechtsverhältnis. Und „beides, Mechanismus sowie Chemismus, wird also unter der Notwendigkeit zusammengefasst“ (GW12,155). Die Notwendigkeit heißt, dass die Sache durch die äußerlichen Bedingungen bestimmt wird. „Wenn alle Bedingungen einer Sache vollständig vorhanden sind, so tritt sie in Wirklichkeit“ (GW11,387). Dagegen hat die Teleologie ein höheres Prinzip, d.h. „ein Prinzip, das, seiner Selbstbestimmung schlechthin gewiss, dem äußerlichen Bestimmtwerden des Mechanismus absolut entrissen ist“ (GW12,157). Der Zweck hat als der

„subjektive Zweck“ die äußere objektive Welt vor sich. Beide verhalten sich zuerst zueinander auf folgende Weise. „Die mechanische oder chemische Technik bietet also durch ihren Charakter, äußerlich bestimmt zu sein, von selbst der Zweckbeziehung dar“ (GW12,160). Dann, indem der Zweck diese Technik als das Mittel benutzt, lässt er sie auf das Objekt wirken, und dadurch realisiert er sich selbst in ihm. Das ist die Logik der „äußerlichen Zweckmäßigkeit“. Hier existiert der Begriff „als die absolute, gegen die Objektivität und ihre äußerliche Bestimmbarkeit freie, konkrete Einheit“ (GW12,167). Da liegt eine Seite der Freiheit des Subjekts, welche es in der Beziehung zur Naturnotwendigkeit realisiert.

(c) die Freiheit in der Idee des Guten

Die Freiheit des Subjekts wird auch weiter in der „Idee des Guten“ behandelt. Während die theoretische Idee durch das Erkennen aus der objektiven Welt den bestimmten Inhalt in sich aufnimmt, hat die praktische Idee als der Wille die Gewissheit seiner selbst und will seinen Begriff in der objektiven Welt verwirklichen. Die Bestimmtheit des Willens, welche es zu realisieren sucht, ist „das Gute“. „Die Willensidee hat als Selbstbestimmende für sich den Inhalt in sich selbst“ (GW12,231). Aber der Subjektivität des Guten des Willens steht die objektive Welt gegenüber, welche als eine andere ihren eigenen Gang hat. Daher stößt die Ausführung des Guten auf Hindernisse, und sie gerät sogar in Unmöglichkeit. Das ist der Widerspruch der praktischen Idee. Hegel sagt über diesen Widerspruch und seine Auflösung folgendes. „Der Wille steht daher der Errichtung seines Ziels nur selbst im Wege dadurch, dass er sich von dem Erkennen trennt, und die äußerliche Wirklichkeit für ihn nicht die Form des Wahrhaft-Seienden erhält; die Idee des Guten kann daher ihre Ergänzung allein in der des Wahren finden“ (GW12,233).

Es kommt daher darauf an, die theoretische und praktische Idee zu verbinden. Dadurch kommt der praktische Schluss zustande. „In dem Schlusse des Handelns ist die eine Prämisse die unmittelbare Beziehung des guten Zweckes auf die Wirklichkeit, deren er sich bemächtigt und in der zweiten Prämisse als äußerliches Mittel gegen die äußerliche Wirklichkeit richtet“ (GW12,233f.). Indem sich diese zwei Prämissen verbinden, entsteht nämlich der Schluss des guten Zwecks – äußerliches Mittels – der Wirklichkeit, und wird der gute Zweck durch die Tätigkeit des unter dem Zweck untergeordneten Mittels in der Wirklichkeit realisiert. „Indem durch die Tätigkeit des objektiven Begriffs die äußerliche Wirklichkeit verändert, ihre Bestimmung hiermit aufgehoben wird“ (GW12,234). Das ist die Freiheit des Subjekts, welches die äußerliche Wirklichkeit verändert und in ihr das Gute realisiert.

Also besteht der Begriff der Freiheit darin, dass das Subjekt „in dem Anderen schlechthin als identisch mit sich gesetzt ist“, d.h. indem das Subjekt die Vermittlung mit sich und dem Andern ausbildet, realisiert es sich in der objektiven Wirklichkeit selbst. Das kann auch die logische Grundlage der „Versöhnung“ und der „gegenseitigen Anerkennung“ werden, welche Hegel in der praktischen Philosophie behandelt.

(2013年7月19日掲載決定)